Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 47

Artikel: Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie

Autor: Elgger, Karl von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ausging, ihre Früchte trage", — nothwendig wird sie dann die Umgestaltung des ganzen eidgen. Wehrwesens mit sich bringen. Dies Alles aber, ehe es — „zu spät" ist!

Bern, 12. Wintermonat 1866.

Franz von Erlach, Oberstlieut.

Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie.

Von Hauptmann Karl von Elgger.

(Fortsetzung.)

Die Gefechtsthätigkeit der Artillerie.

Die Artillerie hat eine einzige Art ihre Kraft zu äußern, nämlich das Feuer, doch dieses ist von furchtbarer Wirkung, sein Wirkungskreis ist ausgedehnter als der des kleinen Gewehres der Infanterie; und ihre Geschosse besitzen eine große Zerstörungskraft. Der dumpfe Donner des Geschützes, welcher den Lärm des Gefechtes übertönt, imponirt dem kühnen Angreifer. Das Feuer der Artillerie hält den Feind entfernt, und schmettert ihn wenn er sich bis an die Batterien heranwagt, vor der Mündung der Geschütze nieder.

Vertrauen auf die Waffe und kaltes Blut, selbst in der größten Gefahr, kennzeichnen eine gute Artillerie. Wer den Tod von Ferne in die feindlichen Reihen sendet, muß ihm auch in der Nähe in das Auge blicken können.

Die Fechtart der Artillerie ist die einfachste, sie beschränkt sich auf schnelle Bewegung und richtige Anwendung des Feuers.

Kolonnen- und Batteriestellung.

Außer dem Wirkungsbereich der feindlichen Geschosse manövrirt die Artillerie in Kolonnen von entsprechender Breite; im Bereiche derselben muß sie sich aber stets, wenn es das Terrain erlaubt, in Linie entwickeln, und darf nur in dieser Formation sich bewegen.

Gegen eine in Kolonne befindliche Batterie hat das feindliche Geschützfeuer eine viel größere Wirkung, als gegen eine Linie mit großen Intervallen. In Linie wird die feindliche Feuerwirkung vermindert, die Bewegungen aber erleichtert.

Die Artillerie wendet die Kolonne im Gefecht nur an, wenn sie durchaus nicht in Linie sich bewegen kann, oder durch Terraingegenstände gegen die feindlichen Geschosse gesichert ist.

In einer Geschützkolonne, welche offen und ungedeckt vorfährt, können einige Geschosse des Feindes, welche dieselbe treffen, einige Pferde tödten, oder einen Pulverkarren in die Luft sprengen, eine solche Verwirrung erzeugen, daß man sich aus derselben nicht mehr zu entwickeln vermag.

Wird in einem Gefechte eine Flankenbewegung unerläßlich, so darf diese nur mit einzelnen Geschützen ausgeführt werden, damit von demselben Projektil wenigstens nicht mehr als eines getroffen werden kann, und nicht etwa durch einen unglücklichen Zufall die ganze Batterie außer Gefecht gesetzt werde. Während allen Bewegungen muß die Artillerie besonders gegen Ueberraschung durch Reiterei auf der Hut sein. Hat eine Batterie vorwärts eine Aufstellung zu nehmen, so reitet der Batterie-Kommandant voraus, um einen entsprechenden Aufstellungsplatz zu ermitteln. Muß ein unbekanntes Terrain betreten werden, so werden einige Reiter der Bedeckung vorgesendet, um sich zu überzeugen, daß keine Gefahr vorhanden ist. Defileen darf die Artillerie erst dann betreten, wenn der Ausgang bereits von unsern Truppen besetzt ist. Hohlwege und Brücken sollen schnell passirt werden, und keinesfalls darf man darin stehen bleiben. Gegen Angriffe der Kavallerie oder Infanterie ist eine Batterie in einem solchen Augenblick ganz wehrlos, und schon einige einschlagende Projektile können sie in die fürchterlichste Unordnung bringen und Ursache sein, daß sie verloren geht.

Alle Bewegungen im feindlichen Feuer müssen möglichst schnell, und durch Terrainwellen, Gebüsche, Anhöhen u. s. w. gedeckt ausgeführt werden. Der Vortheil ist zweifache Sicherung gegen die feindlichen Geschosse und das Unerwartete der Wirkung.

Hat die Batterie eine Stellung eingenommen, so müssen die einzelnen Geschütze sich möglichst vortheilhaft placiren. Es kommt nicht auf eine regelmäßige Form an, wenn nur ein Geschütz das andere nicht gefährdet oder hindert.

Feuerwirkung.

Die Feuerwirkung einer Batterie hängt von dem richtigen Abschätzen der Distanzen, der richtigen Anwendung der Schußarten, der Wahl der Aufstellung und des Zielpunktes ab.

Die Artillerie wendet Perkussionsschüsse (Geschosse ohne Sprengladung) zum Zerstören materieller Hindernisse gegen tiefe Kolonnen und Massen an. Defilees, die der Gegner in schmaler Front, aber in tiefer Kolonne durchziehen muß, sucht man der Länge nach zu bestreichen..

Kartätschen braucht man gegen Truppen, Infanterie, Reiterei und Artillerie, ihre Wirkung ist auf kurze Entfernung mörderisch, auf größere von geringer Bedeutung. Durch Aufsetzen einer zweiten Kartätschenbüchse kann auf ganz kurze Entfernung die Wirkung, wie Versuche dargethan haben, verdoppelt werden.

Kartätschgranaten verpflanzen die Kartätschenwirkung auf große Entfernung, und unter gegebenen Verhältnissen kann das Ergebniß ersterer das letzterer noch übertreffen. Die Kartätschgranate wird gegen alle Gattungen Truppen sowohl in tiefer als breiter Formation angewendet. Sie ist vortheilhaft, wenn

der Feind in einer Bodensenkung hinter einer Terrainwelle oder überhaupt irgendwie gedeckt steht und dem direkten Feuer entgegen ist. Ihre Wirkung ist von der Entfernung am wenigsten abhängig. Diese Schußart eignet sich sehr zur Bestreichung eines Defilees oder einer Brücke, die der Feind passiren muß.

Sprenggeschosse werden gegen einen gedeckten Feind angewendet, um ihn aus einer Stellung aus einem Wald, aus einer Vertiefung des Bodens u. s. w. zu vertreiben. Eine ungemein erhöhte Tragweite der gezogenen Geschütze erlaubt, sehr entfernte Reserven des Feindes, die einen größeren Zielpunkt bieten, erfolgreich zu beschießen. Sprenggeschosse eignen sich gegen Truppen, Kolonnen, Massen, Vierecke, und sind besonders vortheilhaft gegen die Reiterei, da der Knall des platzenden Geschosses die Pferde scheu macht. Zum Zerstören von Erdwerken haben sie die größte Wirkung und eignen sich zum Einschießen von Thoren, zum Zerstören hölzerner Brücken und dem Inbrandstecken eines vom Feinde vertheidigten Dorfes oder Gebäudes.

Als Grundregel beim Schießen gilt die Distanz möglichst genau zu beurtheilen, genau zu richten, unausgesetzt die Wirkung der Schüsse zu beobachten und darnach die Richtung zu verbessern.

Das Abschätzen der Distanzen ist bei den gezogenen Geschützen von weit erhöhter Wichtigkeit. Die Genauigkeit, mit der die Projektile die Distanz und Richtung einhalten, macht, daß nur eine kleine Fläche bestrichen wird. Bei großer Entfernung wird das Geschoß bei einer unbedeutend zu großen Elevation hoch über dem Angreifer wegfliegen; bei einer zu geringen ebenso wirkungslos vor ihm einschlagen.

Bei den Shrapnells (welche in der Luft platzen sollen) ist die genaue Tampirung sehr wichtig; da die ganze Wirkung verloren geht, wenn sie jenseits des zu beschießenden Gegners platzen; es ist vortheilhafter, die Distanz etwas zu gering als zu groß anzunehmen, da dann immer noch einige Kugeln und Sprengstücke den Feind erreichen können.

Bei größerer Entfernung wird man, um die Distanz zu ermitteln, einen oder mehrere Probeschüsse machen.

Beobachten der Feuerwirkung.

Es ist nothwendig, daß man die Wirkung des Feuers unausgesetzt beobachte. Auf größere Entfernungen ist dieses nur mit bewaffnetem Auge möglich. Nach der Wirkung, welche man wahrnimmt, müssen die nothwendigen Aenderungen vorgenommen werden. Besonders beim Shrapnelfeuer muß der Kommandant der Beobachtung des Feuers seine Aufmerksamkeit zuwenden, und unausgesetzt müssen alle Offiziere auf genaues Richten halten.

Läßt sich von der Batterie selbst aus die Wirkung des Feuers nicht beobachten, so müssen besondere Chargen mit der Beobachtung des Feuers beauftragt werden, diese suchen einen günstigen Punkt auf. Meist wird eine Aufstellung seitwärts der Batterie dem Zweck am meisten entsprechen. Von Zeit zu Zeit erstatten sie dem Batteriekommandanten Bericht über das Resultat der gemachten Beobachtungen.

Wenn eine heftig engagirte Batterie die fortwährende Beobachtung ihrer Feuerwirkung unterläßt, wird sie gar oft ins Blaue schießen.

In dem Gefecht von Komorn, erzählt Bartsch in seiner Taktik der drei Waffen, habe er sich in Folge eines dienstlichen Auftrages in der Nähe einer österreichischen Batterie befunden, die von der in den Schanzen stehenden Artillerie der Insurgenten beschossen wurde. Die Batterie zog sich bald einige 100 Schritte rechts und auf ihrem früheren Aufstellungspunkt sei nur er zurückgeblieben, gleichwohl wurden noch lange Projektile dahingesendet; ein Zeichen, wie gering oft die Aufmerksamkeit der Mannschaft ist, wenn die gehörige Leitung und Aufmerksamkeit mangelt.

Stellungswechsel.

Unnöthiger Weise darf die Artillerie ihre Aufstellung im Gefecht nicht verändern, da sie dadurch den Vortheil, daß ihr die Distanzen bekannt sind, verliert. Eine etwas größere Entfernung hat bei den gezogenen Geschützen wenig zu bedeuten.

Wenn sich aber nach längerem Feuern dichter Pulverdampf vor der Batterie lagert, welcher das Zielen unmöglich macht; oder wenn die feindliche Artillerie sich eingeschossen hat, dann ist ein Wechsel in der Aufstellung durch die Umstände geboten.

Schonung der Munition.

Besondere Beachtung verdient die Schonung der Munition, ist diese verbraucht, darf man in keinem Fall zu der Kartätschmunition greifen, zwei oder drei Kartätschenschüsse können ein Gefecht entscheiden; wie dieses in dem Gefecht bei Dürnstein, wo die letzten Kartätschenschüsse die Division Gazan retteten, der Fall war.

Nicht allein, daß Munitionsverschwendung uns die Mitwirkung der Artillerie im entscheidenden Moment raubt, es bringt auch auf die andern Truppen einen entmuthigenden Eindruck hervor, wenn diese zurückgeht.

Chambray sagt: Da die Artillerie in den Schlachten vor der Infanterie steht, folglich ihren Blicken ausgesetzt ist, so übt dieselbe einen moralischen Einfluß aus. Macht eine Batterie eine Bewegung vorwärts, so folgt ihr die Infanterie, macht sie eine zurück, so wird die Infanterie eingeschüchtert. Aus diesem Grund hat man in vielen Gefechten und Schlachten Batteriechefs ihre Stellung behaupten gesehen, obgleich ihre Munition verschossen und ein Theil ihrer Geschütze demontirt war, aber ihr Zurückgehen hätte die Infanterie unruhig gemacht.

Der moralische Einfluß der Artillerie zeigt sich um so größer, je minder gut die Infanterie ist.

Aster schreibt es 1813 dem Gebrauch der Russen die Batterien, die sich verschossen hatten, aus dem Feuer zurückziehen, zu, daß selbe sich Mühe gaben, in möglichst kurzer Zeit sich ihrer Munition zu entledigen. Als später der Befehl ertheilt wurde, keine Batterie, die sich verschossen habe, dürfe sich aus dem Feuer zurückziehen, hörte auch die Munitionsverschwendung auf.

Im Kampf mit überlegener feindlicher Artillerie darf man nicht versuchen, was an der Zahl abgeht, durch schnelleres Feuer ersetzen zu wollen, man verschießt dabei die Munition und wenn man sie am nothwendigsten bedürfte, hat man keine mehr.

Bei Palestro 1859 suchte General Weigl seine Brigade-Batterie mit der überlegenen feindlichen durch schnelleres Feuer ins Gleichgewicht zu bringen; verschoß sich darin und mußte zufrieden sein, daß die Piemontesen ihn ruhig zurückgehen ließen.

Grundsätzlich schießt die Artillerie über tausend Schritt langsam, darunter schneller. Im entscheidenden Augenblick darf man allerdings die Munition nicht schonen, aber fortwährend darauf loszupuffen, ist ein sicheres Mittel, sich zu verschießen, und im Gefecht darf man nicht mit Sicherheit auf einen Ersatz der Munition rechnen.

Napoleon I. war der Ansicht, 150 Schüsse genügen für eine große Schlacht, und auch heute dürfte noch dasselbe der Fall sein.

Zu der Verschwendung der Munition gehört hauptsächlich das Feuern auf zu große Entfernungen.

Feldzeugmeister Haynau, beim Ergreifen der Offensive in Ungarn 1849, bedrohte jeden Batteriekommandanten, welcher sein Feuer im Angriff auf eine Entfernung über 800 Schritte eröffne, mit Cassation.

Bei der großen Tragweite der gezogenen Geschütze ist die Versuchung, auf zu große Entfernungen zu feuern, größer. Man lasse sich aber dazu nicht verleiten, sonst wird man im Augenblick der größern Wirksamkeit unserer Schüsse sein Feuer einstellen müssen.

Wie Smitt in der Geschichte des polnischen Krieges erzählt, trug die Munitionsverschwendung der polnischen Artillerie in der Schlacht von Grochow (am 25. Februar 1831) wesentlich zu dem unglücklichen Ausgang des Gefechtes bei. 30 schwere polnische Geschütze, die in der Mitte der Schlachtlinie stunden, hatten den ganzen Tag so heftig gefeuert, daß die Geschütze glühend heiß waren. In dem Augenblick, als die Russen aus dem bekannten Erlenwäldchen debouchirten, befanden sie sich ohne Munition, da sie dieselbe bereits früher, in weniger kritischen Momenten, verbraucht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

In der **Schweighauserischen Verlagshandlung** in Basel ist zu haben:

Bieler, S. Die Lebensmittel in militärischer Beziehung. Zum Gebrauch der Offiziere des eidgenössischen Commissariatsstabs; klein 8. broschirt Fr. 1. —

Diepenbrock, C. J. Praktischer Reitunterricht für Schule und Feld; brosch. Fr. 1. —

Hindenlang, L. Bajonettfecht-Unterricht, mit 18 Tafeln Abbildungen Fr. 1. —

Lemp, H. Die Kavallerie der Vereinigten Staaten von Nordamerika; brosch. Fr. 1. —

Rüstow, W. Anleitung zu den Dienstverrichtungen im Felde für den Generalstab der eidgen. Bundesarmee. Mit 9 Tafeln Planzeichnungen; br. Fr. 3. —

— **Untersuchungen über die Organisation der Heere**; 37 Bogen br. Fr. 12. —

Spieß, A. Lehre der Turnkunst, vier Theile; brosch. Fr. 16. —

— **Turnbuch für Schulen**, 2 Bde. br. Fr. 13. 50

Wieland, Joh., Oberst. Geschichte aller Kriegsbegebenheiten in Helvetien und Rhätien, 2 Bde. br. Fr. 10. —

— **Handbuch zum Militärunterricht** für Schweizeroffiziere aller Waffen, 2. Aufl. mit Karte und Plänen; 8. br. Fr. 4. 50

(Dasselbe in französischer Sprache): **Manuel militaire** pour l'instruction des officiers suisses de toutes armes, 8. br. Fr. 4. 50

(—) **Schweizerische Neutralität, die.** Politisch-militärische Studien eines schweizerischen Generalstabsoffiziers; br. Fr. 1. —

(—) **Schweizerische Militär-Zeitschrift.** Jahrgang 1852—1854, br. à Fr. 5. —

(—) **Schweizerische Militär-Zeitung**, Organ der schweizerischen Armee. Jahrgang 1855 bis 1865. Jeder Jahrgang von 52 Bogen mit vollständigem Register und Titel Fr. 7. —

(Die 6 Jahrgänge 1855—1 60 werden, zusammengenommen, zum ermäßigten Preis von 30 Franken erlassen.)

(—) **Ideen über Organisation und Taktik der schweizer. Infanterie**, br. Fr. 2. 15